

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 197 (1918)

**Artikel:** Die Wallfahrt nach Kevlaar

**Autor:** Heine, Heinrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374593>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Copyright by Fr. Hanfstaengl.

## Die Wallfahrt nach Kevlaar.

Nach einem Gemälde von Angelo Graf v. Courten.

Um Fenster stand die Mutter,  
Im Bette lag der Sohn,  
„Willst du nicht aufstehen, Wilhelm,  
Zu schauen die Prozession?“ —

„Ich bin so krank, o Mutter,  
Dass ich nicht hör' und seh;  
Ich denk an das tote Gretchen,  
Da tut das Herz mir weh.“

„Steh auf, wir wollen nach Kevlaar,  
Kimm Buch und Rosenkranz;  
Die Mutter Gottes heilt dir  
Dein krankes Herz ganz.“

Es flattern die Kirchensfahnen,  
Es singt im Kirchenton,  
Das ist zu Kölle am Rheine,  
Da geht die Prozession.

Die Mutter folgt der Menge,  
Den Sohn, den führet sie,  
Sie singen beide im Chor:  
„Gelobt seist du, Marie!“

Die Mutter Gottes zu Kevlaar  
Trägt heut' ihr bestes Kleid;  
Heut' hat sie viel zu schaffen,  
Es kommen viel kranke Leut'.

Da lag dahingestreckt  
Ihr Sohn, und der war tot;  
Es spielt auf den bleichen Wangen  
Das lichte Morgenrot.

Die kranken Leute bringen  
Ihr dar als Opferspend'  
Aus Wachs gebildete Glieder,  
Biel wächserne Füß' und Händ'.

Und wer eine Wachshand opfert,  
Dem heilt an der Hand die Wund';  
Und wer einen Wachsfuß opfert,  
Dem wird der Fuß gesund.

Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken,  
Der jezo tanzt auf dem Seil;  
Gar mancher spielt jetzt die Bratsche,  
Dem dort kein Finger war heil.

Die Mutter nahm ein Wachslicht  
Und bildete draus ein Herz:  
„Bring' das der Mutter Gottes,  
Dann heilt sie deinen Schmerz.“

Der Sohn nahm seufzend das Wachsherz,  
Ging seufzend zum Heiligenbild;  
Die Träne quillt aus dem Auge,  
Das Wort aus dem Herzen quillt:

„Du Hochgebenedete,  
Du reine Gottesmagd,  
Du Königin des Himmels,  
Dir sei mein Leid geglatt!“

Ich wohnte mit meiner Mutter  
zu Kölle in der Stadt,  
Der Stadt, die viele hundert  
Kapellen und Kirchen hat.  
Und neben uns wohnte Gretchen,  
Doch die ist tot jetzt —  
Marie, dir bring' ich ein Wachsherz,  
Heil' du meine Herzenswund.“

Heil' du mein krankes Herz,  
Ich will auch spät und früh  
Inbrüstiglich beten und singen:  
Gelobt seist du, Marie!“

Der kranke Sohn und die Mutter,  
Die schliefen im Kämmerlein:  
Da kam die Mutter Gottes  
Ganz leise geschritten herein.  
Sie beugte sich über den Kranken  
Und legte ihre Hand  
Ganz leise auf sein Herz  
Und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Traume  
Und hat noch mehr geschaut;  
Sie erwachte aus dem Schlummer,  
Die Hunde bellten so laut.

Die Mutter fasstet die Hände,  
Ihr war, sie wußte nicht wie;  
Undächtig sang sie leise:  
„Gelobt seist du, Marie!“

Heinrich Heine.